

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

Jesaja 49,6b – Auf Hoffnungswache
(Advent)

Lesung: Lk 2,25-35

Predigttext: Jes 49,6b

Kralitzer Übersetzung: Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du wärest mein
Heil bis an die Enden der Erde

Einheitsübersetzung: Ich habe dich den Völkern zum Licht gemacht, daß du wärest meine
Rettung bis an die Enden der Erde

Die Worte aus dem Propheten Jesaja, die Grundlage dieser Predigt sind, sind der alttestamentliche Hintergrund des bekannten und berühmten Lobgesanges des alten Simeon, der Gott dafür dankte, daß ihm vor seinem Tod vergönnt wurde, den Heiland zu sehen. Sehen wir uns heute Simeon näher an. Er paßt nämlich sehr gut in die Adventszeit, weil er direkt die Verkörperung des wartenden und ausschauenden Glaubens ist. Er ist Gottes Zeuge auf Hoffnungswache.

Das erste, was wir im Evangelium von ihm erfahren, ist sein Name. Er stimmt überein mit dem Namen eines der zwölf Söhne Jakobs, erinnert also an die ersten Anfänge des Volkes Gottes, zeigt, wie in Israel die Vergangenheit tief mit Gegenwart und Zukunft zusammenhängt, Verheißung und Erfüllung. Aber was bedeutet sein Name? Es klingt in ihm das hebräische Verb „hören“ an. Wenn wir von dem Namen auf das Schicksal oder den Charakter seines Trägers schließen dürfen, das ist in der Bibel ziemlich oft der Fall, dann wäre Simeon ein Mensch des Hörens, einer, der auf Gott hört, ein Mann des Wortes Gottes, der sich Arbeit damit macht, Gott wirklich zu hören, der unter seinem Wort steht und daraus lebt.

Das hat das Evangelium sicher im Sinn, wenn es von ihm sagt, er wäre gerecht und fromm. Aber was bedeutet ‚gerecht‘. Viele Menschen halten sich für gerecht. Sie sagen: Ich habe niemanden bestohlen und niemanden erschlagen, so bin ich gerecht. Und das bedeutet: ich brauche von niemandem Gnade, keine Vergebung und kein Erbarmen, auch von Gott nicht, weil ich gerecht bin. - So selbstgefällig, flach und billig war Simeons Gerechtigkeit sicher nicht. Ihr Grundzug war vor allem, daß Simeon Gottes Gesetz ernstnahm und sich danach zu

leben bemühte, daß er Gerechtigkeit suchte. Wenn aber jemand wirklich Gerechtigkeit sucht, kommt er zu der Erkenntnis, daß die tiefste, wahre Gerechtigkeit nicht Menschenmöglichkeit ist, sondern Gottes, etwas, was wir Menschen trotz aller guten Vorsätze nicht voll verwirklichen können und das deshalb als Gabe von Gott kommen muß. Seine Gerechtigkeit erlangt so eine besondere Dimension, die Dimension der Hoffnung. Die Schrift sagt ausdrücklich: „Er war ein gerechter und gottesfürchtiger Mensch. Er wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm“ (Lk 2,25). Vor allem war Simeon also ein Mensch des Wartens. Er wurde Wache der Hoffnung in Zeiten, die sehr schwer waren und menschliche Hoffnungen nicht stärkten, sondern zerschlugen und zerstörten. Um Simeon gut zu verstehen, müssen wir uns vor Augen führen, wie es damals in Palästina aussah. Gottes Volk litt von außen und von innen. Von außen durch die Unterdrückung und Unfreiheit in Abhängigkeit von den Römern, die in ihren Kolonien sehr grausam und eigenmächtig herrschten. Sie saugten ihre Untertanen rücksichtslos aus, zwangen sie, römische Herrscher zu verehren und ertränkten jeden Widerstand in Blut. Aber das Volk litt auch von innen unter der Unfähigkeit seiner geistlichen Führer: der Erstarrung des Hohenpriestertums und der Leere des geistlichen Lebens unter dem Einfluß der Pharisäer und Schriftgelehrten. Freilich gab es Leute, die sich dagegen auflehnten. Man nannte sie Zeloten, wörtlich übersetzt: Eiferer, nämlich für Gottes Königsherrschaft; in Wirklichkeit waren es Verschwörer, Aufführer, Partisanen. Sie wollten aus eigener Kraft, also mit Gewalt, den Lauf der Dinge in der Welt und in Gottes Volk verändern. Durch ihre Bemühungen brachen Revolten aus, und es floß Blut. Zum Besseren aber wurde nichts verändert. Die Römer erhöhten nur die Zahl der militärischen Besatzungskräfte und waren wachsamter und grausamer.

Und inmitten dieses Leides, der fremden Bedrückung und dem eigenen Unvermögen, des menschlichen Trotzes, der vergeblichen Versuche und hauptsächlich des göttlichen Zuwartens ist hier Simeon – ein Mensch, der auf den Herrn hofft. Wir könnten sagen: Er hofft trotz allem, was er sieht, was er überhaupt um sich herum sehen kann. Nicht hofft er auf die Barmherzigkeit der Römer, auch nicht auf den Erfolg der Zeloten, sondern er hofft auf den Herrn, darauf, daß Gott selbst noch einmal Himmel und Erde bewegt, wie der Prophet sagt (Apg 2,6), noch einmal selbst eingreift, selbst kommt, selbst tröstet und selbst befreit. Ja, das ist wichtig: Simeon schaut nicht danach aus, daß Gott die bestraft, die ihm böse erscheinen, und ihm recht gibt. Er schaut nach etwas völlig anderem aus: daß Gott die Bußfertigen und Weinenden tröstet. Das ist ein unermeßlich schweres Ausschauen nach Gottes Trost und Freude in Zeiten voll menschlichen Kummers, wenn auch der Kummer jedwede Ursache hat.

Doch das ist nur die Einleitung zum Hauptpunkt unseres Abschnittes. Das Evangelium berichtet, daß dieser Mann auf Hoffnungswache stand. Er hat gesehen, wonach er ausgeschaut und woran er seine Hoffnung geheftet hat. Was war das? Sagen wir zuerst, was es nicht gewesen ist. Es war weder der Sturz des mächtigen römischen Reiches, seiner Gewaltherrschaft, noch war es die sichtbare Errichtung des Königreiches Gottes auf Erden, wie sich darum verschiedene Zeitgenossen Simeons auf verschiedenen Wegen und um verschiedenen Preis bemühten. Es war etwas viel Einfacheres, Unauffälligeres und Schlichteres. Es war ein kleines, gerade erst geborenes Kind. Der Glaube Simeons aber erkannte in ihm die Verkörperung der Liebe Gottes und so den Anfang des wahren Paradieses. Simeon hat begriffen, daß dieses Kind der Ort ist, wo sich Himmel und Erde berühren und wohin sich in Zukunft Gnade und Wahrheit, Erbarmung und Versöhnung, Freude und Frieden ergießen werden.

Das alles hat Simeon erkannt, als er das Baby auf die Arme nahm und seinen feierlichen Lobgesang begann. Sehen wir uns diesen Lobgesang darum näher an.

Das erste, was zu beachten ist, ist, daß sich Simeon auf Gottes Wort beruft, daß er sich an Gottes Verheißungen hält. Er zitiert eigentlich den Propheten Jesaja. Sein Gebet ist zum größeren Teil aus alttestamentlichen Zitaten zusammengesetzt. Wir könnten sagen, daß Simeon ein Bibelleser war, der mit der Bibel lebt, tief in ihr verankert ist, in ihre Ausdrücke und Begriffe hineingewachsen. Deshalb kommt es bei ihm in diesem Augenblick auf dem Höhepunkt des Lebens weder zu einer religiösen Schwärmerei noch zu romantischen Träumen, bei denen der Wunsch Vater des Gedankens zu sein pflegt. Das ist eine Ermahnung für uns und eine Anregung, woran auch wir uns halten sollen und dürfen, wenn wir mit innerem Auge auch die guten Dinge Gottes erblicken wollen. Der Prophet Jesaja hat das einst mit dem Aufruf „Zum Gesetz und Zeugnis!“ kurz zusammengefaßt (Jes 8,20a).

Zum anderen ist der Dank für die Freilassung bei Simeon beachtenswert. Es ist selbstverständlich dabei an das Scheiden aus diesem Leben zu denken. Darin unterscheidet sich Simeon sehr von uns. Wir schauern heute am meisten vor dem Tod und bemühen uns deshalb, nicht daran zu denken. Kaum jemand ist darauf vorbereitet, kaum jemand stirbt versöhnt mit Gott und mit den Menschen, mit Dank auf den Lippen und mit Frieden im Herzen. Dieses Unvorbereitetsein auf den Tod ist zutiefst charakteristisch. Es verrät nämlich, wie leer unser Leben innerlich ist, wie wir dem menschlichen Augenblick leben statt Gottes Ewigkeit, wie wir in unseren Bemühungen und Entscheidungen wenig von der Hoffnung bestimmt sind, die Simeon trägt. Und so fragt uns Gott, der Herr, durch die Geschichte Simeons: Wirst du am Ende dieses Lebens Worte des Dankes und das Bekenntnis des

Friedens im Herzen haben? Denkst du daran? Bereitest du dich darauf vor? Bemühest du dich, schon jetzt so zu leben, daß du am Ende in Frieden scheiden kannst?

Und das dritte: Simeon dankt, weil seine Augen das Heil gesehen haben. Uns scheint möglicherweise, daß wir keinen Grund zum Danken haben, weil wir Gottes Heil nicht gesehen haben. Aber das ist unser Fehler, unsere Blindheit, weil Simeon gleich weiter sagt: „das Heil, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Menschen!“ Der Fehler liegt also in uns, genau gesagt darin, daß wir, wenn wir Gottes Heil sehen wollen, in die falsche Richtung blicken. Sei es, daß wir auf das um uns herum blicken, darauf, wie es in der Welt zugeht. Und dann sind wir traurig über das viele Leid und die viele Sünde, die das Leben der ganzen Welt belastet und sich in unzähligem Unrecht, in Mühsal und Schmerzen äußert. Aber, und das müssen wir uns sehr klar sagen, der Lauf der Geschichte bringt Gottes Heil nicht an den Tag, sondern er verbirgt es. Sicher soll sich Gottes Heil einmal auch auf dieser Erde und unter allen Menschen zeigen, aber das ist Sache der Zukunft Gottes bzw. der Eschatologie, nicht der menschlichen Gegenwart

Und nun ist es Zeit, daß wir uns einen Augenblick die Bibelstelle anschauen, von der Simeon diese schöne und ausdrucksvolle Wendung genommen hat. Dort sagt Gott seinem Knecht: „Ich habe dich zum Licht der Völker gemacht, daß du das Heil seiest bis an die Enden der Erde.“ Dieser kurze Ausspruch zeigt deutlich, welches Los der Heiland hat, was die Sendung dieses kleinen Kindes ist, das Simeon damals im Arm hielt. Und nicht nur seine, sondern durch ihn und mit ihm auch die Sendung aller, die ihm gehören und folgen. Heiland ist er hier nicht für sich selbst, und auch seine Schüler und die Kirche sollen nicht für sich selbst da sein, sondern für die übrigen, die noch nicht glauben und die – soweit sie tief und aufrichtig sind – leiden, weil sie auch in der Welt und an sich das Licht nicht sehen. Das wahre Licht, das Licht der Liebe und Wahrheit, des Friedens und Erbarmens muß doch ein lebendiger Mensch verkörpern, lebendige Menschen, damit das Licht wirklich scheint. Und wer so leuchtet durch selbstverleugnende Opferbereitschaft, durch tiefe Liebe, durch echte Freude und bedingungsloses Erbarmen, der wird den übrigen zum Heil. Er bringt nicht nur das Heil, sondern er ist das Heil. Vollkommen hat das nur einer vollbracht, der, den Simeon wie ein Kind auf dem Arm hielt. Aber er selbst will in seinem Heilswerk nicht allein bleiben, und so ruft er uns alle auf den Weg des Lichts, daß wir alle leuchten als Gottes „Leuchtkäferchen“. Das ist der Sinn dieses prächtigen Jesajawortes: „Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an die Enden der Erde.“

In dieser Sendung hat einst der Ruhm Israels bestanden, und das ist zugleich das vierte und Letzte, was uns der Lobgesang Simeons heute sagt. Auf den ersten Blick ist es eine

verwunderliche Sache. Das kleine machtlose Kind, das ist der Ruhm Israels. Und doch ist es so, weil der Ruhm des Knechtes Gottes in seiner Erniedrigung besteht. Es ließe sich auch anders sagen: Seit Gott in Christus auf die Erde herabgekommen ist, ist alles umgekehrt. Unten ist oben, und oben ist unten. Gottes Ruhm ist jetzt Selbstverleugnung, Gottes Souveränität ist seine Demut, und Gottes Freiheit ist seine Hingabe in alles menschliche Elend. Und nicht nur Gottes Ruhm und Gottes Freiheit, sondern auch Freiheit und Ruhm des Knechtes und der Diener Gottes, des ganzen Volkes Gottes. Und deshalb besteht auch der Ruhm des Gottesvolkes in seinem Leiden, in seiner Not, in seinem Kreuz, darin, wie es sein Kreuz trägt und wie es mit ihm seinem Meister folgt.

Simeon hat das gesehen und deshalb zu Maria gesagt: „Deine eigene Seele wird das Schwert durchdringen“ (Lk 2,35). Das Schwert in der Seele ist also das Los derer, in deren Herzen der Heiland aus dem Heiligen Geist geboren wird wie einst in Maria.

Sie können sich über all dies verwundern. Maria und Joseph wunderten sich auch. Aber nicht nur das. Sie gedachten auch daran. Lukas sagt wörtlich: „Maria bewahrte all das in ihrem Sinn“ (Lk 2,19). Und genau das ist unsere Aufgabe im Advent, all das in unserem Sinn zu bewahren, oder - wie die Kralitzer übersetzten – das alles im Herzen niederzulegen. Und sich trotzdem an allem zu freuen, daß Gottes Liebe in die Welt gekommen ist und kommt und daß auch unsere Augen „das Heil Gottes“ erblicken können, „das vor dem Angesicht aller Menschen bereitet ist.“, wenn wir nur in der richtigen Richtung suchen und wenn wir, wie einst Simeon, Gottes Liebe im Arm tragen für alle um uns herum. Denn dann werden auch wir anfangen, mit ihm und in ihm, in dem Kind von Bethlehem und dem gekreuzigten Heiland, zum Licht zu werden, das den Völkern erscheint, und zum Ruhm des geistlichen Israels.

1972

Vater des Lichts, wir danken dir, daß du uns in Jesus Christus deine unendliche Liebe offenbart hast, daß du in ihm auf diese Erde herabgekommen bist, hierher zu uns und in unser Elend, daß auch unsere Augen in ihm dein Heil erblicken. Hilf uns, daß wir es wirklich sehen trotz der Finsternis in uns und um uns herum, und daß wir aus diesem Anblick, aus dieser erfüllten Verheißung leben können auch dann, wenn um uns herum viele in Hoffnungslosigkeit versinken. Stärke uns durch deinen Heiligen Geist, wie Simeon Wächter der Hoffnung, des wahren Glaubens an die Macht der Liebe, der Wahrheit und des Friedens zu sein, die endlich voll zu Wort kommen in deinem Königreich. Hilf uns, daß diese

Hoffnung aus uns leuchtet, zu stärken alle Hoffnungslosen, Müden und Unglücklichen. Gib uns schon jetzt ein kleines Stück der Freude Simeons und berühre uns in unseren Herzen mit deinem gesegneten Frieden.

Amen.